

# Ein schulgeschichtlicher Abstecher im Alpsteinrevier

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527243>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Osterglück

Kürzlich kam mir ein Wort des großen Jugendapostels Philipp Neri zu Gesichte: „Eines der besten Mittel, die Demut zu erlangen, ist eine aufrichtige und häufige Beicht.“ An diesen viel-sagenden Ausspruch muß ich denken, wenn ich mich frage, wieviele meiner Kollegen wiederum zu den Frühjahrs- = Lehrer- = Exerzitien vom 25.—29. April in Feldkirch erscheinen werden! Dort erhalten wir nämlich die beste Anleitung zu einer „aufrichtigen und häufigen Beicht.“

Die Vorträge, die Sammlung im Stillschweigen und Betrachten, Lesung und Gebet: alles dient diesem großen Zwecke und damit also auch zu unserer vervollkommnung. — Und diese haben wir Lehrer ja so sehr nötig, wenn wir unser schweres Joch als Erzieher im Sinn und Geiste unseres göttlichen Lehrmeisters tragen lernen wollen. Also, auf nach Feldkirch! Sofortige Anmeldung ist dringend zu empfehlen. (Vergl. Schw. Sch. Nr. 12!)

Inigo.

## Ein schulgeschichtlicher Abstecher im Alpsteinrevier

Diesen Sommer werden es schon 20 Jahre seit Gründung des Kollegiums Sankt Antonius zu Appenzell, das sich seither so rasch und so blühend entwickelt hat. Der Umstand rechtfertigt wohl einen kleinen Abstecher in die alpineische Schulgeschichte nach der Richtung Mittelschule.

Das Antonius-Kollegium war gleichsam das geistige Vermächtnis des im folgenden Jahre nach 20jährigem, tiefschürfendem Wirken auf die Pfarrei Appenzell resignierenden hochw. Herrn Kommissarius Bonifaz Rieß. Und sehr bald erwies es sich auch als erfreuliche Wiederauflebung des lange zuvor eingegangenen bischöflichen Knabenseminars in Sankt Georgen bei St. Gallen. Da kann es nicht verwundern, wenn Forschernaturen auch nach den Uransätzen dieser „Lateinschule“ auf Alpsteinboden fahndeten. Ihre Funde sind eine Art Ehrenrettung für den „bösen“ Alpstein-Schulgeist, der vom Fortschritte fern, einsam auf wilden Felszaden haust. So sehr nämlich das Sennen- und Aelplerleben den Innerrhoder zu allen Zeiten an das Materielle band, das Geistige, die Schule, verlor er doch nicht ganz aus dem Auge. Schon früh ward ihr Wert erkannt, wie das Nachfolgende beweist.

Bereits das Jahr 1531 berichtet von einem Schulmeister. Die Landrechnung verzeichnet wenigstens eine Art Gehaltsaufbesserung: „Me usgen dem Schulmeister ein pfund heller, hat ihm ein Rat geschenkt.“ 1558 wird einem Meister Antoni das Zeugnis des Wohlverhaltens ausgestellt. Das Jahr 1566 erwähnt als klassischen Schönschreiber

und Lateinkenner den Schulmeister Bartholomäus Tailer. Das Ländchen scheint nicht immer genügend eigene Lehrkräfte gehabt zu haben. So sehen wir 1574 Georg Harscher von Ulm als Schulmeister in Appenzell amtieren. Wie sehr sich die Obrigkeit um die höhere Bildung interessierte, be-funden uns vor allem zwei Tatsachen. 1579 erlangt sie für Appenzell zwei Freiplätze im berühmten Kollegium helveticum zu Mailand. Bald darauf sichert der Bund der Eidgenossen mit König Franz I. verschiedene Freiplätze an der Universität Paris; zwei davon blieben den Appenzellern vorbehalten. Als erster benützt der nachmalige Reformator Wälti Klarer von Hundwil den einen Freiplatz (1517—1521.) Von den Freiplätzen an diesen beiden Studienanstalten wurde fleißig Gebrauch gemacht. So melden die alten Landratsprotokolle des öftern von diesbezüglichen Gesuchen und Zuwendungen.

Wir gehen nicht irre, wenn wir die Schule Appenzells als eine Lateinschule bezeichnen, eine Art Progymnasium. Das erhellt deutlich aus einer obrigkeitlichen Schulorganisation oder „Schul-Ordnung“ aus dem Jahre 1620. Sie fordert vom Lehrer: „Die Lateinischen soll er lehren die Principia, Grammatica und Syntagin und so möglich und so soviel Proficieren, auch die Profidien.“ In der Blütezeit besuchten an die 40 Schüler diese Stätte der Bildung. Der Rechnungsausweis im Pfarrprotokoll des Landesarchivs gestattet diesen Schluß. Der Gehalt des Lateinlehrers ist mit 50 Gulden jährlichen Einkommens verzeich-

## Das neue Unterrichtsheft

... für ein Jahr ausreichend, mit Stundenplänen Schüler-, Noten- und Absenzen-verzeichnis etc., originell, gefällig, überaus praktisch — ist erhältlich im Zentralverlag bei Herrn **X. Schaller**, Lehrer, Weystrasse 2, **Luzern**. — Preis nur 2 Fr. — **Reinertrag** zugunsten der **Hilfskasse** des Kathol. Lehrervereins.

net. Unter den Schülern finden wir hervorragende Männer des Landes: einen treuen Kämpfer, wie Landammann Joachim Meggelin, einen goldblauern Defak Abraham Fäbler, einen gewandten Landammann Achatius Wieser (1618—1621), der vordem Landschreiber gewesen war. Dessen Amtsführung als solcher war so vorbildlich, daß sie einem akademisch gebildeten Staatschreiber von heute alle Ehre machte. Bald scherzend, bald satirisch glossiert er seine Protokolle mit Sentenzen aus griechischen, lateinischen, französischen und italienischen Klassikern. Weiter finden wir als Schüler den Stifter und Einsiedler des Wildfirchleins, Dr. Paulus Ulmann (1613—1680); den Abt Gallus II. von St. Gallen (1654—1687), der als Rheintalerbüblein von Oberriet nach der Lateinschule auf appenzellischen Höhen gepilgert; den bestbekannten Arzt Ratscherr Dr. Rusch; den Chronikschreiber Statthalter J. B. Suter; den „Restaurator des appenzellischen Schulwesens“ anfangs des 19. Jahrhunderts, Pfarrer Manser; den trefflichen Kenner der klassischen Literatur, Kommissar Weishaupt; Dr. med. Hautle, den hochgeachteten Freund und Tröster der Armen; Landammann Anton Bischofberger; den Volksredner Statthalter Krüsi. Sie alle holten ihre erste höhere Bildung in der Lateinschule. Kommissar Knill schließt die lange Reihe; denn mit dem Jahre 1821 fand die Schule leider ihre Auflösung. Erst 1855 machte man wieder einen schüchternen Versuch, den Landesjünglingen Gelegenheit zu höherer Bildung zu bieten. Das Jahr 1871 brachte für 36 Jahre eine Realschule, mit welcher kurze Zeit ein Lateinkurs verbunden war. Wer daher auf hö-

here akademische Bildung hinielte, der wandte sich von Anfang an nach den Gymnasialanstalten außerhalb des Ländchens. So nahm den Kommissar B. Raetz 1907 den Faden dort wieder auf, wo er 1821 fallen gelassen worden war. Das Kollegium Sankt Antonius, dessen Führung und Leitung dem um das Land hochverdienten Kapuzinerorden übertragen wurde, trat in die Bahn der alten Lateinschule, verband aber auch gleich von Anfang an den Fortschritt der modernen Realschulbildung. Als Realgymnasium umfaßt es nunmehr 3 Real- und 6 Gymnasialklassen, und sein organisatorischer Ausbau durch die beiden Lyzealklassen dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein. Ein stattlicher Bau schon jetzt! Seine Einrichtung entspricht den Forderungen der Neuzeit, vom Baderraum im Erdgeschoß bis zu den luftigen Schlaffsälen hinauf, die Douchen-, Küchen-, Heiz- und Waschanstalt machen einen vorzüglichen Eindruck. Nicht minder ansprechend sind die Lehrzimmer und Studiensäle mit ihrem südlischen Lichteinfall und dem hübschen Ausblick in die Bergwelt. Dazu noch die stimmungsfine Hauskapelle und der weite Refraktions- und Theateraal. Ich sehe den Berggeist lachen, wenn ich die Turneinrichtung und den großen, sonnigen Spielplatz erwähne. Und wenn die Realgymnasialisten unter kundiger Führung im Schneegestöber mit den Eiskis ausrücken, dem frohen Wintersport zu huldigen, dann glaub' ich, steigt er eilends von seinem Felsenthron nieder in ihre Mitte und tummelt und turgelt und wälzt und streckt und reckt sich als fröhlicher Alpstalateiner des 20. Jahrhunderts. Berggeist — Schulgeist! Mögen sie weiterhin munter gedeihen, mit und neben einander!

## „Der unser Gedächtnis zu allem Guten stärke“

So oft haben wir Lehrer diese Schlußbitte mit dem Volke in der Kirche mitgebetet. Wie oft ist sie von den Betenden ohne tieferes Bedenken ausgesprochen worden. Und wie notwendig, wichtig, angezeigt ist diese Bitte. In der Schule ist heute oft so wenig von Gedächtnisstärke zu spüren. Ueberall klagt man mit Recht, daß die Kinder von heute so leichtlebig sind, geistig zwar lebhafter als früher, aber nicht mehr solid im Wissen, beharrlich und ausdauernd in der Arbeit. Wie mancher Lehrer fragte sich wohl schon: Haben die Kinder von heute tatsächlich weniger Gedächtniskraft? Kaum ertappt er sich ob dieser Frage, kommt ihm zu Sinn, wie für so vieles andere die Kinder ein besseres Gedächtnis haben, z. B. für Dummheiten, löse Streiche, Beleidigungen usw. Betet er wieder diese Schlußbitte und sieht vor sich seine Schulkinder,

betont er dann unwillkürlich das Gebet so: der unser Gedächtnis zu allem Guten stärke.

Diese wenigen Erwägungen kamen mir zu Sinn, als ich beim Korrigieren der Hefte die Arbeit eines Burschen sah, der, wie mir der Kollege versicherte, in den mündlichen Fächern sich nicht beteiligt, nichts zu wissen scheint, allem Schulunterricht eine verächtliche Miene zeigt, nur Anbiedereien über solche weiß, die noch irgendwelchen Eifer zeigen.

Der Fall ist so: Bearbeitet wurde die Ueberschrift: Helden. Die Hauptteilung war folgende: 1. Die Helden der Sage, Geschichte, Bibel und Erzählstoffe der Schulbücher. 2. die Helden von heute (Kilmsterne, Kanalschwimmer, Dauertänzer, Hungerkünstler, Boxkämpfer, Refordjäger usw.). 3. Gegenüberstellung von echtem und falschem Heldentum. Im zweiten Teil, wo nun satirisch die heute be-